Volker Hoffmann · Das Schloß von Écouen

Beiträge zur Kunstgeschichte

Herausgegeben von
Günter Bandmann, Erich Hubala, Wolfgang Schöne

Band 5

Walter de Gruyter & Co.
Berlin 1970

Das Schloß von Écouen

von

Volker Hoffmann

Walter de Gruyter & Co.
Berlin 1970

Archiv-Nr. 3570702
© 1970 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp., Berlin 30, Genthiner Straße 13
Printed in Germany
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie, Xerokopie) zu vervielfältigen.
Satz und Druck: Otto v. Holten, Berlin 30
Herstellung der Klischees: Klischee-Union, Ernst Dummer, Berlin
Umschlaggestaltung: Barbara Proksch, Frankfurt am Main

Vorwort

Die Philosophische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München hat diese Arbeit im Sommer 1968 als Inaugural-Dissertation angenommen. – Eine wissenschaftliche Studie antwortet dort, wo sie den Boden der reinen Sachforschung verläßt, auf Fragen, die im Umkreis ihres Autors gestellt werden: so möchte diese Arbeit vor dem Hintergrund der von Erich Hubala entwickelten Anschauungen zur italienischen Renaissance-Architektur und im Zusammenhang mit den Lehren Hans Sedlmayrs gesehen werden.

Meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Hubala, danke ich die Freude des Studiums, und ich danke sie Herrn Professor Sedlmayr. Dankbar verbunden weiß ich mich auch Herrn Professor Gross und Herrn Professor Messerer.

In Frankreich haben mich bei der praktischen Durchführung meiner Arbeit freundlichst unterstützt: Fräulein Plouin, Herr Professor Chastel, Herr Inspektor Féray, Herr Architekt Stym-Popper und Herr Konservator Erlande-Brandenburg – ich sage ihnen meinen Dank.

Dank schulde ich auch der Studienstiftung des deutschen Volkes für die großzügige finanzielle Förderung meines Studiums.

Daß meine Arbeit als Buch erscheinen kann, ich danke es den Herausgebern und dem Verlag der „Beiträge" sowie dem Stifterverband der deutschen Industrie, der einen hohen Zuschuß zu den Druckkosten gewährt hat.

V. H.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort V

I. Einführung 1

II. Die Urkunden zu den Baumeistern und zur Baugeschichte 4

1. Pierre Tâcheron 4
2. Charles Billard 6
3. Jean Goujon 6
4. Jean Bullant 7

III. Die Baugeschichte 10

1. Der Westflügel und der Südflügel 10
2. Der Eingangsflügel 13
3. Der Nordflügel 16
4. Der Portikus der Kapelle 24
5. Der Eingangsportikus 25
6. Der Portikus des Südflügels 26
7. Der Portikus des Westflügels 28
8. Die Gräben, die Terrasse, der „Jeu de paume“ 28
9. Die Kapelle 29
10. Die Holzarchitekturen 29
11. Der Altar 30
12. Der Kamin des Festsaals 31

IV. Der Ursprungsbau 32

1. Die Gesamtdisposition 32
2. Die Pavillons, die Flügel, die Türme 33
3. Die Säle und Galerien 34
4. Die Kapelle 36
5. Die Treppen 37
6. Die Keller 38
7. Die Fronten 38

8. Die Lisenen und Gesimse 39
9. Die Türen und Fenster 39
10. Die Lukarnen 40
11. Die Kamine und die Schornsteine 43
12. Das heraldische Bauornament 44
13. Das Baumaterial und die Bautechnik 44
14. Der Erhaltungszustand und die Restaurierungen 45

V. Die Architektur des Ursprungsbaus 47

VI. Der architekturhistorische Ort des Ursprungsbaus 58

VII. Die Architekturen des Jean Bullant 65

1. Der Nordflügel 66
2. Die Außenfront des Nordflügels 67
3. Die Loggia 72
4. Der Hofportikus des Nordflügels 75
5. Der Eingangsportikus 77
6. Der Portikus der Kapelle 79
7. Der Portikus des Westflügels 81
8. Der Portikus des Südflügels 82

VIII. Bibliographie 90

Fotonachweis 94

Personen und Orte 95

Erläuternde Hilfsbegriffe 96

Bildtafeln (Abbildungen 1–44)

I. Einführung[1]

Das Schloß von Écouen liegt zwanzig Kilometer nördlich von Paris, linker Hand der Straße nach Chantilly, der heutigen Route Nationale Nr. 16. Es ist dort auf einem Hügel errichtet, der, von Süden und Westen ansteigend, nach Norden und Nordosten hin abbricht und von dort den Blick meilenweit in die Ebene von Parisis freigibt. Am Fuße dieses Abhangs liegt die Ortschaft Écouen.

Écouen ist unter dem Namen Iticiniscoa bereits im Jahre 632 in einer Schenkungsurkunde genannt, kraft der Dagobert I. den Ort der Abtei von Saint-Denis übereignete. Seit dem 11. Jahrhundert ist Écouen (Esconium) im Besitz der Barone von Montmorency — bis zum Tode des letzten männlichen Erben, 1632. Wann dort zum ersten Male eine Burg oder ein Schloß errichtet wurde, ist nicht bekannt; jedenfalls gab es in Écouen schon vor dem heute bestehenden Bau einen Herrensitz[2]. Reste eines solchen Bauwerks sind über der Erde jedoch nicht mehr aufzufinden.

Bei der Erbteilung des Jahres 1522 fiel mit der Baronie auch Écouen an den zweiten Sohn des Guillaume de Montmorency: Anne de la Rochepot. Nach dem Tode Guillaumes, 1531, übernahm er das Erbe der Montmorency (es setzte ihn in den Besitz eines maßlosen Vermögens), und als der «große Konnetabel» hat er sich später einen ruhmvollen Platz in der Geschichte Frankreichs errungen. In den Jahren zwischen 1531 und 1563 ließ Anne de Montmorency das heute bestehende Schloß von Écouen errichten; und die Erhebung der Baronie der Mont-

---

[1] Eine gute Zusammenfassung der Geschichte des Schlosses von Écouen gibt Jacques-Ferdinand CHEVALIER, Écouen. La paroisse, le château, la Maison d'éducation. Versailles 1865, S. 174—195. Vgl. auch Charles TERASSE, Le château d'Écouen. Paris 1925, S. 5—25. — Zu allen Einzelfragen der Familiengeschichte der Montmorency vgl. die in der Bibliographie angegebene Spezialliteratur.
Es sei an dieser Stelle hingewiesen auf den Aufsatz über das Schloß von Écouen von Prof. Carl LINFERT. Dieser Aufsatz war für den (nicht erschienenen) dritten Band der „Kunstwissenschaftlichen Forschungen", 1933, vorgesehen, ist aber nie veröffentlicht worden. Ich habe das Manuskript nicht einsehen können.

[2] G. MACON, Les architectes de Chantilly au XVI[e] siècle. Senlis 1900, S. 24 publiziert einen Brief vom 19. September 1530, in dem Pierre de Garges den Grand-Maître (Anne de Montmorency) über den Empfang eines Abgesandten des Kaisers unterrichtet; es heißt darin u. a. .... puis Grolier accompagna M. de Noircarmes à Écouen, à Chantilly d'où l'ambassadeur partit, le 19 septembre ...".
Franz I. hielt sich für jeweils einen oder mehrere Tage in Écouen in folgenden Jahren auf: 1517, 1526, 1527, 1529, 1531. Vgl. Catalogue des Actes de François I[er], Tome 8 (Itinéraire). Paris 1905.

morency zum Herzogtum im Jahre 1551 durch Heinrich II. hat die Baugesinnung des Schloßherrn gewandelt: die Architektur der Antike hielt jetzt Einzug. — Anne de Montmorency starb 1567, doch fiel bereits bei der Erbteilung des Jahres 1563 mit dem Herzogtum auch Écouen an den ältesten Sohn, François. François starb 1579; die Witwe des Anne de Montmorency, Madeleine de Savoie, hielt das Schloß in ihrer Obhut bis zu ihrem Tode im Jahre 1586.

Der letzte männliche Montmorency, Henri II, endete im Jahre 1632 auf dem Schaffott; das Schloß von Écouen kam an die älteste Schwester, Charlotte, Ehefrau des Henri de Bourbon, Prince de Condé — es blieb im Besitz der Condé bis ins Jahr 1793. Das Schloß wurde zum Staatseigentum erklärt und diente als Hospital, Gefängnis und Kaserne, bis es Napoleon 1806 der Ehrenlegion übereignete, die dort im folgenden Jahre eine Schule für die Töchter der Ritter der Ehrenlegion eingerichtet hat. 1814 wurde der Schloßbau an den Prince de Condé zurückgegeben, und der vererbte ihn 1830 an den Duc d'Aumale — die Ehrenlegion machte jedoch ältere Rechte geltend und gelangte 1838 wieder in seinen Besitz. 1850/51 wurde das Bauwerk instandgesetzt, 1851 konnte jene von Napoleon begründete Schule der Ehrenlegion erneut ihre Pforten auftun.

Im Jahre 1962 wurde diese Schule nach Saint-Denis verlegt, das Bauwerk selbst ist der Verwaltung der «Monuments Historiques» unterstellt worden. Der Schloßbau soll in den nächsten Jahren restauriert werden. Wie es heißt, will man ein Museum der französischen Renaissance einrichten.

Der Schloßbau, eine Vierflügelanlage, steht auf dem Rücken jenes Hügels von Écouen, und er ist mit seinen Fronten nach den Himmelsrichtungen orientiert (Abb. 1). Der Eingangsflügel liegt im Osten; von Südost führt eine Allee zum Schloß. Den Nordabhang sichert eine gemauerte, dem Schloßbau vorgelagerte Terrasse, an ihrem Fuße lag ein Ballspielplatz (jeu de paume), eingefaßt von zwei Pavillons — er wurde 1793 samt Pavillons demoliert. An den übrigen Seiten umfassen das Schloß ausgebaute Gräben, von denen sich jedoch der Baukörper durch eine schmale Terrasse absetzt. Von dieser Terrasse aus schieben sich befestigte (heute zum Teil zerstörte) Toranlagen wie Bastionen in den Ost- und Westgraben; Zugbrücken schützten ursprünglich den Zugang. An der Eingangsseite ist dem Graben eine aufgeschüttete, nach Norden und Osten abfallende Erdterrasse vorgelagert. (Nach den Stichen Ducerceaus hätte dort ein rechteckig eingefriedigter Garten gelegen; Ducerceau bemerkt jedoch, dieser Garten sei noch unfertig. Eine solche Anlage kann nie bestanden haben, das Gelände läßt es nicht zu[3].) — Im Süden und Westen erstreckt sich ein Gehölz, das in den Wald von Montmorency überging.

Die Flügel des Schloßbaus treten um das weite Rechteck des Hofes zusammen, aus ihrer Flucht springen außen die hohen Eckpavillons hervor, in den Ecken

[3] Androuet Ducerceau, Les plus excellents bastiments de France. Band II, Paris 1579.

stehen dort schlanke runde Treppentürme. Satteldächer und steile Walmdächer sitzen auf den Flügeln und Pavillons und auf den Türmen spitze Kegeldächer: die Dächer geben den Baukörpern die prismatische und zylindrische Grundgestalt, unterscheiden sie und schließen sie im Kristallverband zusammen. Über die geglätteten Kalksteinwände laufen feine Gesimse, schmale Lisenen teilen die Wände in Felder. Hohe klare Rechteckfenster sind in die Felder eingeschnitten, und sie sind senkrecht zusammengefaßt mit den Lukarnen am Dachansatz: so entstehen die Fronten. Die lebendige Phantastik der Lukarnen bleibt zwischen Dach und Wand in der Schwebe.

Vor dem Eingangsflügel erhob sich in der Mitte ein dreigeschossiger antikischer Portikus mit dem Reiterbild des Konnetabels (1787 fielen sie der Spitzhacke zum Opfer). Die Außenfront des Nordflügels gliedern Pilaster der toskanischen und dorischen Ordnung; davor die Hoheitsarchitektur einer Loggia: zwei aufeinandergestellte Triumphbögen, die mit einem Giebel bekrönt sind. Im Hof ist am Nordflügel dem König eine mächtige Ehrenpforte der dorischen und korinthischen Ordnung errichtet, gegenüber am Südflügel stehen die korinthischen Kolossalsäulen einer Ehrenpforte des Konnetabels. Ein kleiner dorischer Triumphbogen ist dem Westflügel vorgelegt, durch ein Triumphportal führt auch der Zugang zur Kapelle.

So vereinigt der Schloßbau von Écouen die Baukunst des herbstlichen Mittelalters und die Architektur einer prunkenden verjüngten Antike; ein Neubeginn der Spätgotik war von der Renaissance überholt noch vor seiner Vollendung.

II. Die Urkunden zu den Baumeistern und zur Baugeschichte[4]

Bis zum Erscheinen von Léon Palustres Werk «La Renaissance en France», 1879—1889[5], glaubten die Autoren, die über das Schloß von Écouen geschrieben haben, daß der gesamte Schloßbau von Jean Bullant errichtet worden sei. Palustre hat zuerst unterschieden zwischen dem Ursprungsbau des Schlosses, den er einem Meister Charles Billard zuschreibt, und den antikischen Portiken etc., die er Jean Bullant beläßt. Später haben Paul Vitry, Charles Terrasse, François Gebelin und vor allem Pierre du Colombier versucht, den Anteil Jean Goujons am Schloßbau zu fassen[6]. Eduard-Jacques Ciprut hat auf Pierre Tâcheron als möglichen Architekten des Ursprungsbaus hingewiesen.

1. Pierre Tâcheron

Der Architekt Pierre Tâcheron ist von Ciprut[7] entdeckt worden. Die Darstellung dieses Autors sei hier in Kurzfassung wiedergegeben:

---

[4] Ich gebe hier lediglich eine Kurzdarstellung des Forschungsstandes. — Nach einer Absprache mit Herr François-Charles JAMES habe ich keinen Einblick in das noch unveröffentlichte Archivmaterial genommen. Als ich meine Dissertation schrieb, hat Herr JAMES zur gleichen Zeit für die École Nationale des Chartes (Paris) eine Diplomarbeit über Jean Bullant verfaßt, und er hat vor allem die Archivalien ausgewertet. Beide Arbeiten sind im Januar 1968 abgeschlossen und eingereicht worden.
Eine kurze Zusammenfassung der Diplomarbeit ist bereits veröffentlicht worden in: École Nationale des Chartes. Position des Thèses soutenues par les élèves de la promotion de 1968 pour obtenir le diplôme d'Archiviste Paléographe. Paris 1968, S. 101—109. Das vollständige Manuskript ist unter der Nummer AB XXVIII 123 in den Archives Nationales zu Paris hinterlegt; Herr JAMES hat mir — wofür ich ihm danken möchte — die Lektüre dieses Manuskripts ermöglicht.
JAMES' Arbeit über Jean Bullant ist also noch nicht vollständig veröffentlicht: aus diesem Grunde habe ich es unterlassen, ihre Ergebnisse zu diskutieren und in meine Studie einzuarbeiten; meine Darstellung (besonders der Baugeschichte) ist sachlich unverändert geblieben, in den Fußnoten weise ich jedoch auf ergänzende oder abweichende Resultate hin.
Die Urkunden, die JAMES zu Écouen neu gefunden hat, sind im wesentlichen folgende:
a) In einem „ancien inventaire des titres d'Écouen" die Erwähnung von zwei Paketen mit Rechnungen aus den Jahren 1539—1547 und 1548—1558 (die Papiere selbst müssen verloren gegeben werden).
b) Zwei Briefe des Konnetabels vom 5. Juni 1549 und vom 24. März 1550, welche die Bestellung von Fußboden-Fliesen „pour la gallerye d'Escouen" betreffen.
c) Ein Brief vom 10. April 1554, in dem Lansac den Konnetabel darüber unterrichtet, daß der Kardinal Farnese die Marmorteile für einen Kamin hat schicken lassen.

Die Archives Nationales bewahren einen Rechnungsband (R4 204) auf, der die Zahlungen für die Arbeiten am Schloß von Folembray (bei Coucy, Picardie) in den Jahren 1542—1549 betrifft. Diese Rechnungen erlauben einmal eine sichere Bestimmung der Baudaten dieses Schlosses, zum anderen wird durch sie ein bisher unbekannter Architekt greifbar, der vom Konnetabel in den Jahren 1538—1548 beschäftigt worden ist.

Am 7. Juli 1538, auf einer seiner Reisen durch Frankreich, schrieb Anne de Montmorency aus Vauvert (Provence) an seinen Bruder François de la Rochepot, Generalleutnant für die Picardie, einen längeren Brief mit folgender Passage:

„Je vous prie que me renvoiez chez moy le masson maistre des œuvres de Picardye, affin qu'il entende à parachever ce que j'ay affaire chez moy, qui demeure pour son absence, qui m'est merveilleusement grant déplaisir, pour le desir que j'ay de trouver ce que j'ay affaire de luy à mon arrivée par delà, là où nous serons bientost, au plaisir de Dieu."

Wer war dieser Architekt? Ein kleiner Satz in dem oben genannten Rechnungsband könne (nach Ciprut) diese Frage beantworten. Unter den Belegen der Zahlungen, die Ende 1543 und in den ersten drei Monaten des Jahres 1544 getätigt wurden, ist zu lesen:

„A Pierre Tacheron, M^e des ouvrages du Roy en son pays de Picardye, la somme de IIII^CL solz pour ses sallaires d'avoir vacqué par l'espace de dix jours entiers tant à aller de sa maison d'Escouen, séjourner que retourner pour visiter et toizer led. ouvraige de massonnery dud. bastiment (von Folembray), pour ce ... cy XXII livres X s."

Daraus folgert Ciprut: 1. Der Architekt, den der Konnetabel so dringend anforderte, war Pierre Tâcheron und nicht Jean Bullant (wie Macon und Moreau-Nelaton vermutet haben)[8], zumal Bullant damals noch sehr jung gewesen sein muß. 2. Pierre Tâcheron hatte seinen Wohnsitz in Écouen zu dem Zeitpunkt, da dort die große Vierflügelanlage errichtet wurde.

Dieser Pierre Tâcheron ist um 1540 in Péronne nachzuweisen. Das Archiv dieser Stadt bewahrte vor dem Ersten Weltkrieg mehrere Register von Be-

---

d) Vier Briefe Guibillons vom 11. Juni 1562, 13. Oktober 1562, 17. September 1563 und 23. Juni 1565 an Madeleine de Savoie, in welchen von Reparaturen am Schloßbau berichtet wird.

[5] Léon PALUSTRE, La Renaissance en France. Band II, Paris 1881, S. 48—62.

[6] Paul VITRY, L'Architecture de la Renaissance en France. In: André MICHEL, Histoire de l'Art. Tome IV (1911), S. 491—571, bes. S. 552. Charles TERRASSE, Le château d'Écouen. Paris 1925, S. 20. François GEBELIN, Les châteaux de la Renaissance. Paris 1927, S. 87—95. Pierre du COLOMBIER, La chapelle d'Écouen. In: Gazette des Beaux-Arts, Feb. 1936, S. 79—94. — P. du COLOMBIER, Jean Goujon. Paris 1949, S. 41—52.

[7] Edouard-Jacques CIPRUT, Un architecte inconnu du Connétable de Montmorency. In: Bulletin de la Société de l'Histoire de l'Art français. 1956, S. 205—213.

[8] G. MACON, Les architectes de Chantilly au XVI^e siècle. Senlis 1900. Etienne MOREAU-NELATON, Histoire de Fère-en-Tardenois. Paris 1911, Bd. II, S. 271.